

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Gedenkbuch zur bleibenden Erinnerung an die Verlobung und Vermählung ... des ... Großherzogs Friedrich von Baden mit ... der ... Prinzessin Luise von Preußen

Schuggart, Franz Josef

Karlsruhe, 1856

Die Feier an den Universitäten Heidelberg und Freiburg

[urn:nbn:de:bsz:31-244966](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-244966)

band; er hat die Sympathien bekräftigt, deren Grund in einer von uns Allen erlebten Epoche zwischen dem preussischen und badischen Volke gelegt worden; er ist das Fundament eines Glückes auf dem Throne, das seine Segensstrahlen über alle Gauen unseres engeren Vaterlandes ausbreiten wird, die Gewähr einer Zukunft für Fürst und Volk, die alle Herzen höher schlagen macht. Daher der unermessliche Jubel über all das Land, von den Höhen des Schwarzwaldes bis an des Neckars und des Maines Strand, und darüber hinaus bis zu den Ardennen und den Ufern der Ostsee."

"Nur in schwachen und matten Zügen kann das gedruckte Wort wieder geben, was die Gemüther bewegt. Aber es vermag immerhin einzelne Strahlen zu sammeln, die der Gluth der Herzen entströmen, wenn auch nicht diese selbst in ihrer ganzen Fülle; es kann wenigstens Zeugniß geben von der wogenden Freude, von der es unrauscht wird; es kann doch den Grundklang der Harmonien bezeichnen, die aller Orten erklingen. Und das ist — wenn je — in diesen Tagen nicht schwer: denn diese Gluth ist nur die eine, dieser Freudenrausch derselbe, dieser Klang der übereinstimmende allüberall. Unmittelbar aber, in vollem Chor, tausendstimmig und tausendgestaltig wird der Jubel hervorbrechen, wenn das vielgeliebte, neuermählte Fürstenpaar einziehen wird in das Land, in die Residenz, in den Fürstenthum; sicherlich hat unser badisches Vaterland niemals ein prunkvolleres, niemals ein herzlicheres Willkommen erlebt, als dieses."

Aber nicht nur in den bürgerlichen Kreisen aller Städte und Dörfer des Landes, sondern auch da, wo die Wissenschaft alle Verhältnisse des Lebens in den Bereich ihrer Prüfung und Forschung zieht, hat das große Ereigniß, welchem die allgemeine Volksfreude gilt, die reinsten Accorde in gebundener und ungebundener Rede hervorgerufen bei der

Feier an den Hochschulen.

a. Universität Heidelberg.

Die Universität Heidelberg feierte das hohe Vermählungsfezt in der Peterskirche, wo von dem Direktor des evangelisch-

protestantischen Predigerseminars und ersten Universitätsprediger, Professor Dr. Daniel Schenkel, folgende, die hohe Bedeutung der Vermählung Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs Friedrich von Baden mit Ihrer Königlichen Hoheit der Prinzessin Luise von Preußen für das badische Land behandelnde Festrede gehalten wurde:

Text: Ps. 118, 24. Dies ist der Tag, den der Herr macht, laßt uns freuen und fröhlich darinnen sein! O Herr, hilf! o Herr, laß wohl gelingen!

Werthe Christen und Festgenossen!

Zu den schönsten und erhebensten Stunden des menschlichen Lebens gehören ohne Zweifel diejenigen, in welchen wir uns als Theile eines größeren Ganzen, als Glieder einer eng verbundenen Gemeinschaft fühlen, in welchen unsere persönlichen Angelegenheiten verschwinden und ein gemeinsamer Gedanke, eine gemeinsame Empfindung Alle durchdringt. Eine solche Stunde ist die gegenwärtige. Schon die geschmückten Plätze und Wohnungen unserer Stadt, die feierlichen Klänge der Glocken und Choräle, diese zahlreiche Versammlung in ungewohnter abendlicher Stunde, noch viel mehr aber die Bewegung, welche fühlbar durch Aller Herzen geht und von dem höchsten Pallaste bis in die niedrigste Hütte sich fortpflanzt — das Alles ist uns ein Zeugniß, daß gegenwärtig etwas vorgeht, was für unser badisches Land von der größten Wichtigkeit ist. Und so ist es denn auch. In demselben Augenblicke, in welchem wir hier versammelt sind, tritt unser geliebter Großherzog Friedrich in der königlichen Schloßkapelle zu Berlin vor das Angesicht Gottes, um seine Hand in die Hand der Prinzessin Luise von Preußen zu legen und öffentlich und feierlich den heiligen Bund der Ehe mit Derselben zu besiegeln. Wie wichtig ist doch dieser Bund für einen Jeden, der ihn schließt! Welche reiche Freuden, aber manchmal auch welche bitteren Schmerzen; welche beglückenden Hoffnungen, aber manchmal auch welche heiße Thränen; welche Fülle von Trost und Kraft, aber auch manchmal welche Folge von Noth und Leid ist an denselben geknüpft! Wie hochwichtig ist er insbesondere für einen Fürsten und sein Volk. Ein jugendlicher edler Fürst,

auf welchem unsere schönsten Hoffnungen ruhen, welcher in den wenigen Jahren seiner Regierung sich die ungetheilte Liebe und das unbedingte Vertrauen seiner Unterthanen erworben, welchen Gott mit seltenen Gaben des Gemüthes und Geistes ausgerüstet hat — und eine erlauchte Prinzessin, nicht nur geschmückt mit den Reizen der Jugend und der Anmuth, sondern auch mit dem Schmuck des verborgenen Menschen des Herzens, unverrückt mit sanftem und stillen Geiste, was köstlich ist vor Gott: das ist gewiß ein Bild, würdig der innigen Theilnahme eines liebenden Volkes. Können wir in dieser Stunde uns nicht, wie wir es wünschten, um das hohe fürstliche Brautpaar an der Stätte der Trauung schaaren, können wir nicht dort unsere Gebete mit den Seinigen vereinigen und den Segen des Himmels über dasselbe erblicken: so wollen wir doch hier betende Hände und betende Herzen zu Gott erheben, und die gegenwärtige Stunde dazu benutzen, die hohe Bedeutung derselben uns recht lebhaft zu vergegenwärtigen. Wir thun dies im Anschlusse an die Worte des heiligen Psalmsängers: Dies ist der Tag, den der Herr macht, laßt uns freuen und fröhlich darinnen sein, o Herr, hilf; o Herr, laß wohl gelingen. Wir wollen davon reden, wie die gegenwärtige Stunde eine Stunde

des Dankes,
der Freude und
der Fürbitte

für das badische Volk ist.

I.

Die gegenwärtige Stunde ist zunächst eine Stunde des Dankes, des Dankes gegen den, welcher die Herzen der Könige lenket wie die Wasserbäche, und auch die Schicksale der Völker leitet nach seinem Wohlgefallen. Werfen wir einen Blick auf unser Land und die geschichtlichen Führungen Gottes mit demselben während der letztverfloffenen Jahre: so können wir heute nicht anders als ausrufen: Gott hat Großes an uns gethan; er hat mit seiner Gnade mächtig über uns gewaltet, und insbesondere hat er diesen Tag gemacht. Schon äußerlich hat Gott unser badisches Land mit einer reichen

Fülle von Naturschönheiten, Fruchtbarkeit und Anmuth gesegnet. Wenn wir hinaufschauen an die waldbegrenzten wiesenumgrüntem Berge unseres Vaterlandes, von welchen fröhliche Bäche und Flüsse rinnen, die theils liebliche Thäler benezen, theils die reich ergiebige Rheinebene bewässern: so müssen wir uns schon deshalb zu Dank gegen Gott bewegt fühlen. Wenn wir dann wandern von Ort zu Ort, von Stadt zu Stadt, und fast überall den Spuren regen Gewerbsleißes und mannigfaltiger Kunstfertigkeit, fast überall den Segnungen des Wohlstandes, der Bildung und Gesittung begegnen: so muß sich unser Herz noch viel mehr zu Lob und Preis gegen Gott angetrieben fühlen. Insbesondere aber hebt sich unsere Brust höher bei dem Gedanken, daß unsere verehrte künftige **Großherzogin** ihren Einzug in ein so schönes Land halten, daß Dieselbe in einem Lande ihren bleibenden Wohnsitz aufschlagen wird, welches mit Recht einem Garten Gottes verglichen werden kann. Allein auch beim Rückblicke auf die letztverfloßenen geschichtlichen Führungen Gottes mit unserem Lande haben wir alle Ursache, Gott in der heutigen Stunde zu danken. Seit den Tagen **Karl Friedrichs**, dieses unvergeßlichen Fürsten, der als der Begründer des gegenwärtigen Badens bezeichnet werden muß, und der auch gerade vor fünfzig Jahren zuerst die Würde eines Großherzogs von Baden angenommen hat, sind wohl mancherlei Stürme über unser Land dahingebraust, und mancherlei, bisweilen ernste und schwere, Heimsuchungen haben dasselbe getroffen. Wie aber in der Natur Sturm und Gewitter die Luft reinigen, so ist auch aus den weltgeschichtlichen Stürmen Baden stets wieder geläutert, verjüngt, gestärkt und gestählt hervorgegangen. Wenn wir auf der Landkarte den schmalen Streifen Landes betrachten, der von der Mitte der Bergstraße bis an die östlichen Ufer des Bodensees beinahe hundert Stunden weit sich hinzieht, wenn wir die Verschiedenheit der Abstammung, des religiösen Bekenntnisses, der Denk- und Sinnesweise, der Naturanlagen und Berufsarten in dieser so sehr gemischten Bevölkerung uns vergegenwärtigen: dann könnte leicht der Gedanke in uns aufsteigen: wie ist es denn möglich, daß ein solches Land zusammenhalte? Und doch hat Baden bis jetzt

zusammengehalten, und es wird in Zukunft zusammenhalten. Das Band, durch welches dasselbe zusammengehalten wird, ist unser treffliches Fürstenhaus. Der Geist, von welchem es zusammengehalten wird, ist der Geist des Begründers des gegenwärtigen Badens, Karl Friedrichs, der Geist der Frömmigkeit, der Gerechtigkeit, der Weisheit, der Mäßigung, der Treue an der dem Lande verliehenen Verfassung, der Liebe und Anhänglichkeit zu dem badischen Volke. Dieser Geist ist es auch vorzüglich, durch welchen Baden in den letzten Jahren aus den schweren Drangsalen, von denen es betroffen wurde, gerettet worden ist. Wohl waren die Grundlagen des Rechts in unserm Lande auf das Tiefste erschüttert, die Säulen der Gesetzmäßigkeit darniebergestürzt, die Bande der Zucht erschlafft; wohl hatte Unruhe und Verwirrung eine Zeit lang unser Land erfüllt und Hoffnungslosigkeit, ja selbst Verzweiflung sich mancher Gemüther bemächtigt. Um so inniger müssen wir es Gott danken, daß mit seiner Hülfe in unverhofft kurzer Zeit die rechtmäßige und gesicherte Staatsordnung wiederhergestellt wurde, daß unser vielgeliebter Großherzog Leopold, dessen Gedächtniß wir mit Recht als das des Gütigen verehren, noch den Trost hatte, an seinem Sterbelager rührende Beweise von der Liebe und Anhänglichkeit seines Volkes zu empfangen. Und wir müssen es mit besonderem Danke gegen Gott aussprechen: Seit unser gegenwärtiger geliebter Großherzog den Thron seiner Väter bestiegen hat, sind die Quellen des Wohlstandes mit jedem Jahre reichlicher geflossen, haben Handel und Gewerbe einen früher niemals erreichten Aufschwung genommen, ist das Vertrauen allseitig wiedergekehrt, sind die Pflanzstätten der Wissenschaft und Kunst zu neuer Lebensentfaltung emporgeblüht und ist insbesondere auch in allen Theilen der Bevölkerung ein ernsterer sittlicher und religiöser Sinn erwacht. Ein es aber hat bis auf diese Stunde noch gefehlt: unserm Großherzoge eine Gemahlin, unserm Lande eine Landesmutter. Die gegenwärtige Stunde schenkt uns, was wir so sehnlich wünschten. Sie drückt den bisherigen segensreichen Führungen Gottes mit unserem Lande recht eigentlich die Krone auf. In ihr offenbart sich die gnädige Leitung und Fürsorge unseres Gottes im herrlichsten Lichte. Jedermann fühlt es mit

den Worten des heiligen Psalmsängers: Das ist vom Herrn geschehen . . . Dies ist der Tag, den der Herr macht. Oder ist es nicht eine besonders wunderbare Führung, daß der erhabene Prinz, welcher vor sieben Jahren unserem Lande in Tagen tiefster Noth rettend zu Hülfe eilte, und welchem wir deßhalb zu so hohem Danke verpflichtet sind, heute diesem Lande das köstlichste Pfand, seine innig geliebte Tochter, vertrauensvoll übergibt? Mit der gegenwärtigen Stunde sind denn auch die in den leztverfloffenen Jahren geschlagenen Wunden völlig geschlossen; mit dieser Stunde ist die Ehre unseres vielfach mit Unrecht geschmähten Landes auch vor den Augen des Auslandes vollkommen wiederhergestellt; und wenn heute unsere badischen Fahnen in friedlichem Vereine mit den preußischen von den Thürmen und Häusern unseres Landes wehen, so verkünden sie nicht nur unserem badischen, sondern dem gesammten deutschen Vaterlande: eine neue und schöne Zukunft ist heute für unser Baden angebrochen.

II.

Eben deßhalb ist die gegenwärtige Stunde nun auch eine Stunde der Freude, in welcher wir mit dem heiligen Psalmsänger ausrufen: Laßt uns freuen und fröhlich darinnen sein. Mit Freuden begrüßen wir heute insbesondere die allverehrte Prinzessin Luise von Preußen als unsere zukünftige Großherzogin, Sie, die erlauchte Enkelin jener unsterblichen Königin Luise von Preußen, welche in den Tagen des Glückes als ein Bild weiblicher Hoheit und in den Tagen des Unglücks als ein Vorbild deutscher Treue und christlicher Aufopferung weithin gestrahlt hat, und deren Gedächtniß unter uns so lange nicht erlöschen wird, so lange auf deutscher Erde der Sinn für Geistesadel, Seelengröße und Charakterreinheit nicht erloschen sein wird. Mit Freuden begrüßen wir in unserer künftigen Großherzogin die geliebte Tochter jenes ritterlichen und erhabenen Prinzen, welcher zur Zeit des Sturms wie ein Mann unerschütterlich fest stand, als der Sturm vorüber war, aber sich wie ein Vater mild und gütig zeigte. Mit Freuden begrüßen wir in unserer künftigen Großherzogin die tugendreiche Tochter jener hohen Frau und Prinzessin, welche mit der einen Hand die

Blüthen des Geistes und des Kunstfleißes schirmend pflegt, während sie mit der anderen die Thränen der Armen trocknet, die Müheligen und Beladenen tröstet und aufrichtet. Mit Freuden begrüßen wir überhaupt in unserer zukünftigen Großherzogin eine erlauchte Fürstentochter aus dem ruhmvollen preussischen Königshause, dessen Geschichte so reich ist an Vorbildern männlicher Heldengröße und weiblicher Charakterstärke, und so innig verknüpft mit dem Glanze und der Ehre des deutschen Vaterlandes.

Wir freuen uns in dieser Stunde von Herzen für unsern innig geliebten **Großherzog**, daß Ihm Gott in Seiner Gemahlin ein so hohes Gut geschenkt hat, wie es sein edler und reiner Sinn verdient. Wir freuen uns auch für die hohe erlauchte Wittve, die Großherzogin **Sophie**, daß nach Jahren stiller Trauer Ihr das Glück des heutigen Tages zu Theil geworden ist. Ein frommes, weises und tugendhaftes Weib ist ja überhaupt ein großer Segen Gottes. Deshalb hat auch ein erfahrener König des alten Bundes gesagt: „Ein tugendhaftes Weib ist viel edler, denn die köstlichsten Perlen; lieblich und schön sein ist nichts; ein Weib, das den Herrn fürchtet, ist zu loben.“ Und wer bedürfte einer solchen Lebensgefährtin mehr als ein Fürst auf seinem glänzenden, aber auch steilen Lebenspfade. Ein Fürst, welcher mit strenger Gewissenhaftigkeit seinen erhabenen Herrscherberuf zu erfüllen sucht, welcher entschlossen ist, den Weg der Wahrheit und Gerechtigkeit ohne Wanken zu wandeln, welcher allem Unrechte, allem Bösen fest entgegenzutreten den entschiedenen Willen in sich trägt — ein solcher Fürst darf darauf gefaßt sein, neben seiner Krone auch das Kreuz tragen zu müssen, und es kann kaum ausbleiben, daß zwischen dem Golde und den Edelsteinen seines Diadems auch bisweilen die Spitzen und Stacheln der Sorgen und der Prüfungen hervornachsen. Wie wohl muß es aber gerade einem solchen Fürsten thun, wenn er in dem treuen, warmen, liebenden Herzen seiner Gemahlin eine Zufluchtsstätte unter den vielfachen Mühen und Beschwerden seines Herrscherberufes findet!

Wir freuen uns endlich für unser ganzes badisches Land, daß ihm in unserer künftigen **Großherzogin** eine so gütige

Landesmutter zu Theil geworden ist. Wir wissen, daß unsere künftige **Großherzogin** ein offenes Auge mitbringt für alles Gute, Schöne und Gottwohlgefällige, für alle menschenfreundlichen Bestrebungen, welche in dem Boden christlicher Gesinnung gewurzelt sind, für alle gemeinnützigen Unternehmungen, welche das geistige und sittliche Wohl unserer Landesbewohner zum Ausgangspunkte nehmen. Wir wissen aber ebensosehr, daß die hohe Frau auch eine milde, hülfebereite Hand hat sowohl für die Noth, die offen daliegt und in sichtbaren Wunden blutet, als für den Kummer, der im Verborgenen schleicht und dessen Last in der Regel Niemand als der himmlische Herzenkündiger kennt. Hat doch eine der ersten Erkundigungen, welche die erlauchte Braut unsers **Großherzogs** über die Zustände unseres Landes einzog, die Anzahl und die Verhältnisse jener Anstalten betroffen, in welchen Verwahrlosten und Verkommenen Zuflucht, Hülfe und Rettung von ihren Leiden und Verirrungen zu Theil wird. In einer Zeit, in welcher dringender als je an uns Alle die Aufforderung zu Werken christlicher Barmherzigkeit ergeht, können wir das Glück nicht hoch genug preisen, daß unsere geliebte künftige Landesmutter mit Ihrem eigenen hohen Beispiele in diesen Werken Ihrem Volke voranleuchten will.

Darum ist denn auch unsere heutige Freude eine so allgemeine. Sie durchdringt ohne Unterschied alle Stände, alle Klassen unserer Bevölkerung, und äußert sich ungehemmt in den mannigfaltigsten Kundgebungen der herzlichsten Theilnahme. Denn unsere heutige Freude trägt ganz besonders den Ausdruck einer ungeheuchelten und wahren an sich; sie offenbart nur das, was im Innersten der Gemüther vorgeht. Daß sie eine solche sei, wollte auch unser **Großherzog**, als er befahl, daß von den Aeußerungen unserer Freude dieses Mal jene äußeren Schranken weggenommen werden sollten, welche sonst durch Gesetz und Herkommen gezogen sind. Um so gewisser wird auch die heutige Freude eine reine und geweihte sein; denn, wenn unser gütiger Fürst uns durch sein Vertrauen ehrt, so werden wir uns auch durch weises Maßhalten und Selbstbeherrschung zu ehren wissen. Eine solche Freude wird dann aber sicherlich auch eine bleibende Frucht

tragen. Das ist ja nicht die rechte Freude, die wie die Welle vorüberrauscht und nichts als Leere, Mißbehagen und Erschlaffung im Herzen zurückläßt. Das ist die rechte Freude, die, wie der Thau die Blumen, so das Herz erfrischt, den Sinn adelt, den Geist erhebt und uns zu guten Entschlüssen und Handlungen antreibt. Das ist nicht die rechte Freude, die aus der Sinnlichkeit entspringt und in dem flüchtigen Genuße des Augenblicks ihre Befriedigung findet. Das ist die rechte Freude, die aus der Liebe hervorgeht und eben darum auch die Frucht der Liebe, die Treue, zur Folge hat. In freudiger Liebe wollen wir deßhalb in gegenwärtiger Stunde der hohen Neuvermählten gedenken, damit wir uns später, in den Tagen des Glückes wie in denen der Prüfung, um Ihren Thron mit jener hingebenden Treue schaaren, die beharret bis in den Tod.

III.

Eine solche Freude zieht das Herz nicht abwärts, sondern aufwärts, hält dasselbe nicht fest in der flüchtigen Gegenwart, sondern umfaßt auch die Zukunft, und findet beim Blicke auf dieselbe ihren vollsten Ausdruck in der Fürbitte des heiligen Psalmsängers: O Herr, hilf, o Herr, laß wohl gelingen. Deßhalb ist die gegenwärtige Stunde auch noch eine Stunde der Fürbitte für das badische Volk. Vieles vermag der Mensch, Vieles insbesondere ein reicher und mächtiger Fürst. Aber auch der Reichste und Mächtigste vermag Eines nicht: er vermag nicht die Zukunft zu beherrschen, über die Umstände zu gebieten, das Zusammenwirken der verschiedenartigen Kräfte und Triebe während des Laufes der Weltgeschichte nach seinem Willen zu ordnen und die Ergebnisse seiner Pläne und Unternehmungen so, wie er es wünscht, zu gestalten. Das vermag nur der allmächtige, allweise und allgütige Gott. Darum fühlen wir auch Alle ohne Ausnahme in wichtigen Augenblicken und bei entscheidenden Wendepunkten unseres Lebens unsere Abhängigkeit von Gott; unwillkürlich erhebt dann sich unser Auge zum Himmel, und steigen unsere Gebete zu dem ewigen Ordner und Lenker unserer persönlichen Lebensführungen und der Schicksale der Welt empor. Es drängt uns dann, mit dem Psalmsänger auszurufen: O Herr, hilf, o Herr laß wohl ge-

lingen. Gewiß steigt in dieser Stunde dort in der königlichen Schloßkapelle zu Berlin dieses Gebet auch aus dem Herzen der hohen Neuvermählten zum Himmel; und wie könnten wir unserer innigen Theilnahme für dieselben einen würdigeren Ausdruck verleihen, als wenn wir jetzt mit Ihnen und für Sie beten: O Herr, hilf du Ihnen, o Herr laß du Ihnen Alles wohl gelingen!

Nicht in unserer Hand steht vor Allem Gesundheit und Leben. Wir wollen den Herrn bitten, daß er den hohen Neuvermählten das Glück der Gesundheit, daß er Ihnen heitere Lebenstage und ein langes, langes Leben schenken möge. Sollte er aber nach seinem unerforschlichen Rathschlusse auch bisweilen Tage der Prüfung über Sie beschlossen haben, so wollen wir ihn bitten, daß er Ihnen dann den Trost seines Wortes und Geistes in Ihr Herz geben und es Sie recht kräftig erfahren lassen möge, wie denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen. Nicht in unserer Hand ruhen die Würfel des Krieges und des Friedens. Und gerade unser Baden ist als ein Grenzland der Theilnahme an den Zuckungen, Bewegungen und Erschütterungen in den übrigen Ländern Europas insbesondere ausgesetzt. Um so mehr wollen wir den Herrn bitten, daß er den hohen Neuvermählten die Sonne des Friedens möge leuchten lassen, an welcher allein auch die Früchte des Friedens: Wohlstand, Bildung, Wissenschaften und Künste, gute Sitten und christliche Unternehmungen gedeihen und reifen. Nicht in unserer Hand liegen wohlfeile und theuere Zeiten, liegt Mißwachs und Gedeihen. Wir wollen den Herrn bitten, daß er während der Regierungszeit der hohen Neuvermählten unserem Lande ein recht fröhliches Gedeihen schenken möge, damit die reichen Schätze, welche in seinem Boden niedergelegt sind, immer mehr an's Licht gezogen, die edeln Kräfte, welche in seinen begabten und tüchtigen Menschen ruhen, immer mehr zur Verwendung gebracht werden können. Nicht in unserm Vermögen steht überhaupt der Segen, der vom Herrn kommt. Wir fühlen in Stunden wie die gegenwärtige recht tief die Wahrheit jenes alten Spruches: An Gottes Segen ist Alles gelegen. Unser Land zeichnet sich nicht aus durch Größe, durch äußere Machtstellung. Aber die mensch-

lichen Dinge überhaupt, und insbesondere Staaten und Völker gelten nicht am meisten durch ihren Umfang, sondern ihre höchste Geltung liegt in ihrem Geiste und ihrer sittlichen Kraft. Gottes bester Segen für Baden ist der Geist Karl Friedrich's und Leopold's, der Geist, der jetzt auch auf unsern gegenwärtigen geliebten **Großherzog** als das heiligste und unverbrüchlichste Erbe Seiner Ahnen übergegangen ist. Wir wollen den Herrn bitten, daß dieser Geist, der auch ein Geist ungeheuchelter Gottesfurcht, gesunder und lebendiger Frömmigkeit, ein Geist wohlwollenden Gemeinsinnes, welcher vor Allem das Beste der Gesamtheit sucht, und ein Geist deutscher Treue und Ehre ist, auf unserm badischen Lande ruhen und auf alle Bewohner dieses Landes und alle Unterthanen unsers **Großherzogs** immer mehr übergehen möge, auf daß Güte und Treue einander in unserm Vaterlande begegnen, Gerechtigkeit und Friede sich küssen, auf daß Treue auf unserer Erde wachse und Gerechtigkeit vom Himmel schaue. Wir bitten zu dieser Stunde endlich auch noch für unsere liebe Stadt Heidelberg und insbesondere für unsere Universität, daß dieselbe unter dem Schutze ihres geliebten **Großherzogs** und erlauchten Rectors grünen und blühen, daß sie wie ein fruchtbarer Baum fest gewurzelt stehen möge in der Erde, und hoch ihre Krone tragen möge zum Himmel; daß sie stets neue Blüthen ächter Weisheit ansetzen, und immer edlere Früchte lebendiger Wissenschaft hervorbringen möge zu Nutz und Frommen nicht nur unseres engern, sondern des gesammten deutschen Vaterlandes; daß sie sich mit einem Worte immer würdiger erzeigen möge ihres erhabenen Beschützers und Gönners **Friedrich**. Dies und alles Andere, was wir noch auf unseren Herzen fürbittend tragen, damit es an den hohen Neuvermählten in Erfüllung gehe, fassen wir am Schlusse zusammen in ein Gebet und in einen Wunsch, in ein Gebet, das sich gewiß jetzt in unser Aller Herzen regt, in einen Wunsch, der gewiß an allen Enden unsers Vaterlandes freudigen Wiederhall findet, in das Gebet, in den Wunsch: Der allmächtige, allweise und allgütige Gott erhalte, behüte, schütze und segne auf immer unsern **Großherzog Friedrich von Baden und dessen Gemahlin, die Großherzogin Luise, Amen.**

Fest-Hymne.

*Augustissimo et potentissimo principi ac domino domino **Friderico** magno duci Badarum duci Zaringiae rectori academiae magnificentissimo cum augustissima et serenissima domina domina **Luisa** augustissimi principis Borussorum filia nuptias d. XX M. septembris MDCCCLVI celebranti gratulatur Universitas Literarum Carolo-Ruperta.*

Principes pulchrum est sociare vires,
 Limites seu Teutonicos superbo
 Protegunt audenter ab hoste sive
 Fortibus armis

Urbibus pellunt miseros tumultus.
 Major illos laus comitatur, una
 Mente qui regnant populis benigni et
 Pacis amore.

Foedera at gratissima, **Friderice**,
 Te auspicantem voce pia salutant,
 Strenue terram Badicam regentem
 Qui reverentur.

Conjugem nam Tu sociamque regni
 Ducis ad Lares patrios amatam
 E domo augusta genitamque clara
 Stirpe Borussa.

Novimus Martis socios Borussos:
 Artibus nec destitimus Minervæ
 Aemulari: casta Venus ligat nunc
 Atque Hymenæus.

Gara salve lux patriæ **Luisa!**
 Regiam myrto redimita frontem
 Civium laeta excipiente turba
 Ingredere urbem.

Nonne reginae speciem reducis
 Nomine illius patriaque stirpe,
 Quae ambigas recte fueritne major
 Aspera ferre

Oris an plus praestiterit decore?
 Ipsa mater Te docuit juvare
 Pauperes clemente animo bonas ut
 Excolere artes.

Crevit incerto velut arbor aëvo
 Principum praecleara domus Zaringa:
 Urbibus comes validique bello
 Finibus arctis

Qui tenebantur, dominantur amplis
 Jam plagis, quas hic Nicer atque Rhenus
 Ambit, illic pura lacus Brigantium
 Adluit unda.

Principum elucent serie in Badensium
 Astra ceu pellucida **Friderici**.
 Conradini Parthenopea Siren
 Vidit amicum

Perfida exemplar fidei necatum,
 Sicut Wimpfena alterius perenne
 Pro pia caussa decus haud scientis
 Parcere vita.

Usque florebut **Caroli** beati
Friderici munera, quis parensque
 Exstitit vere patriae novique
 Conditor aevi.

Hæcce Tu vestigia avi secutus
 Quamque Leupoldus tenuit benignus
 Semitam, nos justitiæ gubernas
 Cultor et æqui.

Gnarus artes quid valeant honestæ
 Civium emollire animos, scholarum
 Protegis sedem Carolo-Rupertam
 Rector et auctor.

Summa Vobis lætitiæ beato
 Hoc die, o cari, patriæque toti
 Annuat mundi genitor precamur
 Supplice voce.

b. Universität Freiburg.

Da diese die Institution eines Universitätspredigers nicht hat, so begieng sie gemeinsam diese Feier in der katholischen und evangelischen Kirche, und durch Herausgabe folgender

Fest-Hymne.

In nuptias **Friderici** *principis* et **Ludovicæ** *Borussæ* die XX mensis septembris MDCCCLVI academia *Alberto-Ludoviciana* Freiburgi Brisigavorum.

Belli dum fera munera
 Europa atque Asia simul Mavors undique miscet,
 Nuntius subito novus
 Rheni a flumine cærulo nostras attigit aures
 Lætantes: genialia
 Nostro fœdera principi junget regia virgo,
 Virgo, qua generosior
 Nulla Luciferi facem claram lumine lustrat,
 Hæc per ora virum volans
 Læta ut fama tulit, novos nuntians hymenæos,
 Arvis enituit pater
 Auctumnus, gravidum gerens cornu ruris honorum.
 Jamque anni redeuntibus
 Orbe mensibus, alma pax quando est reddita terris,
 Auspicatus adest dies,

Qui connubia principum firmet omine fausto.
 Lux vere aurea sidere
 Læto læta nepotibus seris usque futura
 Illuxit: populus frequens
 Solemnem celebrat piis votis gratus honorem.
 Ferunt undique munera
 Præ se, gaudiaque omnium corda et ora serenant.
 Testis cæruleis aquis
 Qui recondita saltuum convallesque virentes
 Nicer alluit, et lacus
 Qui pellucidus Alpium miratur procul arces
 Æterna nive candidas:
 Nec non lætitiæ arbiter Rhenus rex fluviorum,
 Qui per arva superbiens
 Sævo volvitur impetu: testis tu quoque dives
 Almis Abnoba fontibus,
 Tollens piniferum caput clara ad sidera cæli.
 Nec te Brisigavûm decus,
 Quam quondam inclutus inclutam princeps condidit urbem
 Bertoldus, decet esse nunc
 Expers lætitiæ, novos sed cantare hymenæos.
 Felix terque quaterque cras,
 Arx cum urbi superimminens, principum domus ampla,
 Armis fulgeret aureis,
 Et cantu citharæ simul suaviter resonaret.
 At nunc iliceum nemus
 Disjectam lapidum tegit compagem, atque hedera errans
 Densis implicat undique
 Corymbis: sed adhuc stupet serus nocte viator
 Errans saxa per et nemus
 Antiquûm procul audiens vaturn carmina sancta.
 Quare age, et citharæ manum
 Admove: meritos lubens largiaris honores.
 Hymen, o Hymenæe io,
 Macta conjugio novo sis Zaringia tellus:
 Virgo nobilium genus
 Parentum, roseo decens os perfusa pudore,
 Ducitur, velut enitens

Luna sidereo choro: jam procedit ad aras
 Sponsus magnanimus sacras,
 Florens haud minus integræ primo vere juventæ.
 Salve care fidelibus
 O princeps populis, avos gloria generosos
 Et virtutibus æmulans,
 Salve Tu quoque, quæ tori consors duceris illi
 Faustis ominibus domum,
 Ambo jam patriæ decus nostræ præsidiumque.
 Sit concordia mutua
 Vobis unanimis: diu longos fœdus in annos
 Et felix maneat, precor,
 Exoptata ferens pii Vobis præmia amoris,
 Clari sanguinis ut novus
 Nascatur similis parentum ordo, qui regat olim
 Pace, nec minus inclutus
 Armis, quando ita fors ferat, te Zaringia tellus.
 O salvete iterum mihi
 Virgo regia principe et felix virgine princeps.

Wenn wir uns hiermit auf die vorangehende Aufzählung der Feierlichkeiten beschränken, welche in Folge der ersten Nachricht von der vollzogenen Vermählung am 20. und 21. September stattfanden und gleichsam ein Familienfest bildeten, das die badischen Landeskinde aus Liebe und Verehrung zu ihrem Vater und zu ihrer Mutter in der überschwänglichen Freude des Herzens veranstaltet haben, so geschieht es, um bald zu dem ersehnten Zeitpunkte überzugehen, in welchem wir so glücklich sind, das hochgefeierte neuvermählte königliche Ehepaar uns näher kommen zu sehen, und dieser Zeitpunkt beginnt mit dem